

Heide Wöske
Internationaler Versöhnungsbund, Deutscher Zweig
Leiterin der amerikanischen Reisegruppe nach Malta
Am Berlin-Museum 17
10969 Berlin
Tel.: 030-251 67 68
Mobile: 0170-686 0 687
Email: heide.woeske@gmx.de
Homepage: www.woeske.de

Bericht über die Malta – Reise der amerikanischen Gruppe „New Sanctuary Movement“ aus Tucson/Arizona (26.4.-1.5. 09)

1 Vorgeschichte des Besuches der amerikanischen Delegation

Im November 2008 reiste ich als Teilnehmerin einer Gruppe von 6 Mitgliedern der Ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft „Asyl in der Kirche“ und des „Internationalen Versöhnungsbundes“ von Deutschland nach Tucson (Arizona), um dort vor Ort die Situation der Migration an der US-mexikanischen Grenze kennen zu lernen. Die Reise kam zustande auf Einladung von Mitgliedern der US-amerikanischen „Sanctuary Movement“, die in Tucson in der Nähe der Grenze zu Mexiko leben und in den Organisationen „BorderLinks“, „No more Deaths“ und „Samaritans“ konkrete humanitäre Hilfen für die Flüchtlinge auf beiden Seiten der Grenze leisten. Durch ihren persönlichen Einsatz können sie die Not der Flüchtlinge beim Überqueren der Grenze durch die Sonora Wüste lindern und den Tod von vielen Migranten verhindern. Darüber hinaus engagieren sie sich in der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, indem sie Gruppen aus den USA und aus dem Ausland einladen, um die Teilnehmer vor Ort mit den Problemen der Flüchtlinge zu konfrontieren und sie über die politischen und ökonomischen Hintergründe der Migration an der US-mexikanischen Grenze zu informieren.

Im April kam eine Delegation von sieben US-Teilnehmern der US „Sanctuary Movement“ aus Tucson/Arizona zu einem Gegenbesuch nach Deutschland und Malta, um die Situation der Flüchtlinge an den EU-Außengrenzen kennen zu lernen und sich mit verschiedenen politischen und kirchlichen Repräsentanten/Organisationen zu treffen.

Aufenthalt in Berlin: 15.4.- 21.4. 2009

Aufenthalt in Nordrhein-Westfalen (Duisburg) und Hannover/Hamburg: 22.4.-25.4.2009

Aufenthalt in Malta: 26.4.- 1.5. 2009

Ich bin zur Vorbereitung des Programmes Anfang April 1 Woche nach Malta gereist und konnte mir mit Hilfe von Pastor Ahmed Bugri ein erstes Bild der Flüchtlingssituation auf Malta machen, indem ich einige offene Flüchtlingslager (Open Centres) ansehen und mit Migranten sprechen konnte. Darüber hinaus konnte ich in persönlichen Gesprächen mit staatlichen Behörden und Repräsentanten sowie mit kirchlichen und politischen Organisationen Kontakt aufnehmen und das Programm der amerikanischen Gruppe vor Ort organisieren, so dass ich später die Gruppe auf Malta begleiten konnte.

2 Teilnehmer der Malta-Reise

Heide Wöske, Deutschland/Berlin
Mitglied des „Internationalen Versöhnungsbundes“
Leiterin der Reisegruppe

John McMillan Five, USA/Tucson
Begründer der Sanctuary Movement in den USA, Member of “BorderLinks”

Anthony J. Damelio, USA/Tucson
Member of “BorderLinks” (Social Year)

Walt E. Staton, USA/Tucson
Member of „No more Deaths”

Maryada Esther Vallet, USA/Tucson
Member of “No more Deaths”

Mary Kathryn Ferguson, USA/Tucson
Member of “Samaritans” and “No more Deaths”

Die Gruppe hat während ihres Aufenthaltes in der Gästewohnung der Kirche von Ahmed Bugri „New Life Christian Centre“ in San Gwann gewohnt. Ahmed Bugri hat uns für die ganze Zeit den Minibus der Kirche mit einem Fahrer zur Verfügung gestellt.

Teilnehmer der Reisegruppe



von links nach rechts:
Heide Wöske, Walt Staton, Maryada Vallet, Anthony Damelio, Kathrin Ferguson, John McMillan Five, unser Busfahrer

3 Treffen mit maltesischen Repräsentanten und Organisationen/Besichtigung von Flüchtlingslagern

- Erstes Informationsgespräch mit Ahmed Bugri, Pastor einer Kirchengemeinde und Manager des größten offenen Flüchtlingslagers auf Malta (Marsa Open Centre)
- Treffen mit dem „Jesuit Refugee Service“ Malta:
Leiter Pater Joseph Cassar mit seinen Mitarbeitern
- Treffen mit Alexander Tortell, Manager der „Organisation for the Integration and Welfare of Asylum Seekers“ (OIWAS), Ministry for Justice and Home Affairs Malta
- Treffen mit Andrew Seychell, Police Assistant Commissioner (Vorgespräch)
- Treffen mit dem Franziskaner Pater Dionisyus Mintoff, Peace Lab
- Gespräch mit Col. Brian Gatt, Manager der Closed Centres
- Gespräche mit verschiedenen Migranten
- Besichtigung von Closed Centres (Detention Centres):
Closed Centre Safi, Closed Centre Lyster Barracks
- Besichtigung von Open Centres:
Marsa Open Centre, Tent Village Hal Far, Hangar Hal Far

Im Anhang befindet sich das durchgeführte Programm in ausführlicher Darstellung sowie einige Fotos von 2 Open Centres. In den Detention Centres durften keine Fotos gemacht werden.

4 Informationen und Daten zur Situation der Flüchtlinge auf Malta

Die folgenden Informationen und Daten habe ich aus folgenden Quellen zusammengetragen:

- Besichtigungen von geschlossenen und offenen Flüchtlingslagern mit der amerikanischen Delegation auf Malta
- Gespräche mit Vertretern von staatlichen maltesischen Behörden und kirchlichen Organisationen auf Malta mit der amerikanischen Delegation
- Report by the LIBE Committee Delegation on its visit to the administrative detention centres in Malta (Brüssel, 30. März 2006)
- Unterrichtung des Bundesrates durch das Europäische Parlament :“Entschließung des Europäischen Parlaments zur Situation der Flüchtlinge in Malta” vom 11.5. 2006
- Vortrag des Jesuiten-Paters Martin Stark, Leiter des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes Berlin: Berlin, d. 18.2.2006 in der Heilig-Kreuz-Kirche über „Flüchtlinge auf Malta“

Die Informationen im folgenden Kapitel werden ohne eine persönliche Stellungnahme dargestellt.

4.1 Zahlen und Fakten zur illegalen Migration auf Malta (2001-2009)

In allen Gesprächen mit maltesischen Behörden und mit Flüchtlingsorganisationen auf Malta wurde auf die besondere geographische Bedingungen der Insel hingewiesen:

Malta ist mit 316 km² das kleinste Land der EU, die Insel misst lediglich 28 km in der Länge und ca. 15 km in der Breite, hat aber mit 1300 Menschen pro km die größte Bevölkerungsdichte von allen europäischen Ländern. Der Norden der Insel ist am stärksten besiedelt, eine Stadt geht in die andere über, ohne dass die Stadtgrenzen erkennbar sind.

Diese Fakten wurden immer wieder genannt, um darauf hinzuweisen, dass Malta mit der anwachsenden Zahl der Migranten überfordert und nicht in der Lage sei, die jährlich zahlreicher werdenden Flüchtlingsströme zu bewältigen und die ankommenden Migranten auf der Insel aufzunehmen und zu integrieren. Außerdem wurde auch immer wieder auf die begrenzten ökonomischen Ressourcen des kleinen Inselstaates hingewiesen.

Bis 2002 war die Anzahl der Flüchtlinge auf Malta relativ gering, in der Regel kamen weniger als ca. 100 Migranten pro Jahr, was sich ab 2002 drastisch verändert hat, bedingt durch die neuen Flüchtlingsrouten der „Bootpeople“ aus Nordafrika. Malta ist ca. 300 km Seeweg entfernt von Libyen, von wo die meisten Flüchtlinge (ca.95%) ihre Bootstour über das Mittelmeer starten. Sie kommen meist in alten, kleinen, für eine solche lange Überfahrt nicht geeigneten Booten, überladen mit vielen Menschen, oftmals mit nicht genügend Wasser- und Lebensmittelvorräten ausgestattet.

Jährlich sterben Hunderte von Flüchtlingen auf der Überfahrt, durch Sinken der überladenen, seeuntauglichen Boote, durch Dehydratation, oder Krankheiten. Die Anzahl der Migranten, die auf dem Seeweg im Mittelmeer ums Leben gekommen sind, lässt sich nur schätzen und ist z.B. für das Jahr 2006 mit 400 bis 700 Toten angegeben. Meist werden die Boote durch die maltesische Marine gerettet und auf das Festland gebracht.

In dem Bericht der Delegation des EU Parlamentes vom März 2006 finden sich Zahlenangaben bis 2005, die ich für die folgenden Jahre (2006 bis Anfang 2009) durch neuere Angaben von Alexander Tortell (OIWAS) ergänzt habe.

Jahreszahl	Anzahl der Flüchtlinge
2001	57
2002	1668
2003	502
2004	1388
2005	1822
2006	1780
2007	1702
2008	2775 (in 84 Booten)
2009	768 (Jan.-März 2009 - in 4 Booten!)

95 % der Migranten kommen über Libyen nach Malta, davon sind ca. 90 % Männer, die meisten von ihnen zwischen 25 bis 30 Jahre alt.

Mr Tortell hat mir folgende Zahlen für die Anzahl der Migranten genannt, die sich bis April 2009 zusammen in den Detention Centres und Open Centres befinden:

Detention Centres: 1855 Migranten
Open Centres: 2273 Migranten

Nach offiziellen Zahlen von Mr Tortell sind von 2001 bis 2009 insgesamt 12 423 illegale Migranten erfasst, die nach Malta gekommen sind. Allerdings wird von allen offiziellen Stellen immer wieder betont, dass es keine verlässlichen Zahlen über die genaue Anzahl der Flüchtlinge gibt, die sich z.Z. auf Malta aufhalten.

4.2 Internierung der Migranten in Detention Centres

Die Bezeichnungen „Closed Centres“ und „Detention Centres“ stehen für geschlossene Haftanstalten. Alle Migranten, die illegal nach Malta kommen, werden sofort nach ihrer

Ankunft auf der Insel in geschlossenen Gefängnissen untergebracht, die von der Polizei oder vom Militär geführt und bewacht werden. Diese Closed Centres liegen in abgelegenen Gebieten der Insel in der Nähe des Flughafens und sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht erreichbar. Der Vorgesetzte dieser Camps ist ein hoher Militär, z. Z. Col Brian Gatt, der auch zuständig ist für eine Genehmigung zum Zugang zu den Closed Centres.

Die meisten Flüchtlinge, die in den letzten Jahren von Libyen aus über das Mittelmeer Malta erreichen, kommen aus den nordöstlichen Krisengebieten Afrikas, die größte Anzahl aus Somalia, gefolgt von Eritrea, Äthiopien und Sudan. Es kommen auch Flüchtlinge aus westafrikanischen Ländern, z. B. aus Nigeria, Ghana, Mali, Elfenbeinküste. Bei der Ankunft erhalten alle Flüchtlinge, unabhängig von ihrer Nationalität, englischsprachige Fragebögen, die sie ohne irgendeine offizielle Hilfe ausfüllen müssen.

Während die Flüchtlinge früher in den Closed Centres auf unbegrenzte Zeit festgehalten werden konnten, durchschnittlich bis zu 22 – 24 Monaten, wurde ab 2005 die maximale Dauer auf 18 Monate begrenzt. Nach offiziellen Angaben dient diese Zeit zur Feststellung der persönlichen Identität, der Herkunft, der Fluchtgründe - letztendlich der Feststellung des Flüchtlingsstatus.

Die größte Anzahl der Migrantinnen, alleinstehende Männer, sind in separaten Gefängnissen untergebracht. Alleinstehende Frauen, Frauen mit Kindern, Ehepaare und Familien mit Kindern leben in speziellen Closed Centres und werden früher als üblich in die Open Centres überwiesen. Allerdings kommt es immer noch vor, dass alleinstehende Frauen zusammen mit Ehepaaren untergebracht werden.

Besonders schutzwürdige Personen („vulnerable groups“), z. B. kranke und alte Migrantinnen, Behinderte, Schwangere, Frauen mit kleinen Kindern sowie unbegleitete Kinder und Jugendliche, bleiben inzwischen nicht mehr so lange wie früher in den Closed Centres. Es kommt aber immer noch vor, dass sie Wochen oder Monate in den Gefängnissen bleiben müssen, bis sie in offenen Lager überwiesen werden. Unbegleitete Jugendliche im Alter von 16 bis 18 werden häufig als Erwachsene eingestuft und verbleiben in den Detention Centres. Ein grundsätzliches Problem besteht darin, dass es keine fest umschriebenen Kriterien gibt, wie der Status für besonders schutzwürdige Personen definiert wird.

Jeder Flüchtling, der Malta erreicht, hat das Recht, einen Antrag auf Asyl zu stellen, allerdings wissen viele Flüchtlinge nicht über ihre Rechtslage Bescheid und müssen lange in den Closed Centres warten, bis sie ihr erstes Interview erhalten, z. Z. dauert es ca. 5 bis 10 Monate. Diese Interviews werden von einer staatlichen Institution („Office of the Refugee Commissioner“) abgenommen, die über den Flüchtlingsstatus jedes Migrantinnen entscheidet. Die lange Zeit bis zum ersten Interview wird von staatlicher Seite mit nicht ausreichender Kapazität von Mitarbeitern begründet. Auch fehlt es an Dolmetschern für die verschiedenen Nationalitäten, so dass oftmals gebildete, sprachkundige Migrantinnen zur Übersetzung bei den Interviews herangezogen werden.

Der „Jesuit Refugee Service“(JRS) ist die einzige NGO-Gruppe, die unbegrenzten Zugang zu den Closed Centres hat und den Flüchtlingen dort Rechtsberatung geben kann. Die wenigen Mitarbeiter des JRS, bestehend aus 7 Vollzeit- und 6 Teilzeitkräften, stehen vor einer schwierigen Aufgabe, die sie kaum bewältigen können.

Einen Flüchtlingsstatus bekommen die wenigsten, lediglich ca. 1% der Antragsteller. Die meisten Migrantinnen aus den afrikanischen Krisenregionen erhalten den sogenannten Status „Subsidiary Protection“, einen zeitlich begrenzten humanitären Schutz. Migrantinnen aus den westafrikanischen Staaten werden zumeist als Flüchtlinge abgelehnt und können bis zu 18 Monaten inhaftiert werden. Nach ihrer Entlassung erhalten sie keinerlei Schutz oder finanzielle Zuwendung. Allerdings finden Abschiebungen bisher nur sehr selten statt, mit der

offiziellen Begründung, dass Malta in den meisten afrikanischen Staaten keine diplomatischen Vertretungen unterhält und nicht über die finanziellen Mittel für Rückflüge verfügt.

Die maltesische Regierung setzt Hoffnungen auf die Bestrebungen der EU, mehr „Joint Flights“, d. h. Sammelflüge in afrikanische Länder zur Abschiebung von abgelehnten Flüchtlingen einzusetzen.

4.3 Unterbringung der Flüchtlinge in Open Centres

Spätestens nach 18 Monaten werden alle Migranten in eines der verschiedenen Open Centres überführt, wo sie sich innerhalb Malτας frei bewegen können. Die Open Centres haben sehr unterschiedliche Standards und liegen in verschiedenen Teilen der Insel, einige auch in Wohngebieten.

Migranten mit dem Status „Subsidiary Protection“ erhalten einen monatlichen Betrag von 130 Euro, mit dem sie für Verpflegung und alle anderen Bedürfnisse selber sorgen müssen. Allerdings müssen sie ihren ständigen Aufenthalt in ihrem zugewiesenen Flüchtlingslager nachweisen, indem sie dort dreimal wöchentlich ihre Unterschrift leisten. Falls sie dieser Vorschrift nicht nachkommen, verlieren sie ihr Anrecht auf Unterhalt und Obdach.

Migranten mit Flüchtlingsstatus oder „Subsidiary Protection“ erhalten eine offizielle Arbeitserlaubnis. In der Praxis sieht es jedoch so aus, dass jeder Migrant versuchen kann, Arbeit zu finden, was jedoch auf Malta nicht einfach ist, da Arbeitsmöglichkeiten nur begrenzt vorhanden sind, für Migranten bleiben nur schlecht bezahlte Arbeiten im Baugewerbe oder für einfache Hilfsdienste im Hotel- oder Restaurantbetrieb übrig.

Während unseres Aufenthaltes auf Malta habe ich von den Behörden keine verlässlichen Angaben über die gegenwärtige Anzahl der Open und Closed Centres auf der Insel bekommen, habe aber nachträglich vom JRS folgende Informationen über die bestehenden Closed und Open Centres erhalten (Stand: Juli 2009):

Detention Centres

- Hal Far (Lyster Barracks): militärische Leitung
Tent Compound
Hermes Block
- Hal Safi: militärische Leitung
Block B
Block C
Warehouse 1
Warehouse 2
- Ta`Kandja: Leitung durch Polizei

Open Centres: Leitung durch Regierung (OIWAS)

- Marsa Open Centre
- Hal Far Tent Village
- Hal Far Hangar
- Hal Far Open Centre for families
- Hal Far Reception Centre
- Centres for families and unaccompanied minors:
Dar Liedna (Fgura)
Dar is-Sliem (Santa Venera)
Dar Qawsalla (Birkirkara)

- Church Open Centres: Leitung durch Kirchen
verschiedene kleine Lager mit insgesamt ca. 400 Personen,
Beispiel: Peace Lab (Franciscans International)

In den letzten Jahren wird sich die Anzahl der Open und Closed Centres wahrscheinlich erhöht haben. Ahmed Bugri hat berichtet, dass z. Z. alle Lager überfüllt sind.

Nach der Entlassung aus den Open Centres versucht ein Teil der Migranten, auf der Insel Arbeit und Wohnung zu finden. Darunter sind auch abgelehnte Flüchtlinge ohne irgend einen Status, zumeist aus westafrikanischen Ländern, die auf bessere Zeiten warten, d. h. auf eine Veränderung der Gesetzgebung auf Malta bzw. in der EU - immer mit der Angst lebend, plötzlich in ihr Herkunftsland abgeschoben zu werden.

Eine Zeitlang erhielten Migranten auch temporäre Ausreisegenehmigungen für Verwandtenbesuche in europäischen Ländern, diese Migranten sind zumeist nicht auf die Insel zurückgekehrt und leben ohne gültige Papiere in anderen europäischen Ländern. Jährlich kommt eine amerikanische Kommission nach Malta und sucht in einem Auswahlverfahren 200 Migranten aus, die offiziell in die USA auswandern können. Auch einige europäische Länder nehmen eine geringe Anzahl von Migranten ab.

Im folgenden Punkt werden einige der Closed und Open Centres, die wir besichtigen konnten, näher beschrieben. In diesen Teil fließen auch persönliche Erfahrungen und Stellungnahmen der Gruppe mit ein.

5 Besichtigung von verschiedenen Flüchtlingslagern

Während des Malta-Aufenthaltes konnten wir folgende Open und Closed Centres besuchen:

Closed Centres:

SAFI Centre

Lyster Barracks Centre (Tent Compound)

Open Centres:

Marsa Open Centre

Tent Village Hal Far

Hangar Centre Hal Far

Peace Lab (Franciscans International)

5.1 Besichtigung der Closed Centres

Um die Genehmigung zur Besichtigung der Closed Centres zu erhalten, habe ich den Manager des „Police Head Office“ Andrew Seychell bei einem vorhergehenden Aufenthalt auf Malta persönlich gesprochen, indem ich die Vorgeschichte des Projektes und die Ziele der amerikanischen Gruppe für das Malta-Programm dargestellt und eine Liste mit den persönlichen Daten der Gruppen-Teilnehmer abgegeben habe. Daraufhin hat mir Mr Seychell eine Mail zugeschickt, dass von seiner Seite keine Bedenken bestünden und er die Unterlagen an den Manager der Closed Centres, an Col Brian Gatt, weiterleiten würde.

Vor jedem dieser Detention Centres stehen militärische Wachposten, denen wir die schriftliche Genehmigung und die Teilnehmerliste vorlegen und unsere Pässe abgeben mussten. In den Closed Centres durfte nicht fotografiert werden.

5.1.1 SAFI Centre

Das Gefängnis befindet sich in einem abgelegenen Gelände in der Nähe des Flughafens. Es besteht aus mehreren festen Steingebäuden (Warehouse 1 und 2), im Freien davor ein großer mit Stacheldraht begrenzter geschlossener Käfig, in dem die Gefangenen Fußball spielten. Als wir an dem Käfig vorbeikamen, drängten sich viele Männer an das Gitter, um uns zu begrüßen und sich mit uns zu unterhalten.

In diesem Teil des Lagers befinden sich ausschließlich alleinstehende junge Männer, schätzungsweise im Alter von ca. 18 bis 35 Jahren.

Wir kamen in einen Vorraum, wo wir auf einen Aufseher warteten, der uns durch das Haus begleiten sollte. Offensichtlich hatte der Informationsfluss nicht geklappt, um uns offiziell zu dem angegebenen Tag anzumelden.

Als wir den großen Raum betraten, schlug uns Lärm und ein unangenehmer Geruch aus einem Gemisch von verbrauchter Luft und Schweiß entgegen. Von dem langen Flur aus gingen große offene Schafsäle ab, mit Trennwänden abgeteilt, belegt mit über 20 Menschen in eng aneinander stehenden Doppelstockbetten. Die Räume sind nicht beheizbar, im Winter kann es auf Malta sehr kalt und feucht werden. Die Duschräume und Toiletten haben wir nicht selber gesehen, sollen sich aber nach Berichten in einem sehr schlechten Zustand befinden.

Die Häftlinge dürfen sich hier von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends frei auf dem Hof bewegen. In anderen geschlossenen Einrichtungen bestehen strengere Beschränkungen.

Von überall kamen die Gefangenen auf uns zu gelaufen, um jeden Besucher bildeten sich Gruppen von Männern, die uns bestürmten, um von ihren Problemen und von den Missständen während der langen Haftzeit zu sprechen. Die meisten von ihnen, machten einen verzweifelten und erschöpften Eindruck. Von den Gefangenen, auch in dem anderen Closed Centres, hörten wir immer wieder die gleichen Probleme und Kritikpunkte:

- Wir sind keine Kriminellen, sondern Flüchtlinge, die ihre Heimat verlassen mussten.
- Warum werden wir hier so lange festgehalten?
- Es gibt kaum Informationen und juristische Beratung. Wir wissen nicht, wie es mit uns weitergeht, wenn wir entlassen werden und welche Zukunftsaussichten wir später haben.
- Wir wissen nicht, wann wir das erste Interview haben und müssen zu lange darauf warten.
- Wir verbringen die Tage ohne irgendeine Beschäftigung, es gibt keine Bücher, Zeitungen oder irgendwelche Freizeitangebote.
- Unsere Lebensbedingungen sind, zumal bei einer so langen Haftzeit von bis zu 18 Monaten, unerträglich: schlechtes Essen, keine Privatsphäre, keine Beschäftigung, schlechte hygienische Bedingungen, völlig unzureichende medizinische Versorgung
- Und immer wieder die gleichen Frage: Was könnt ihr für uns machen, damit sich unsere Lebensbedingungen hier im Gefängnis und nach der Entlassung für unser zukünftiges Leben verbessern?

Ich sprach längere Zeit mit einem Mann aus Ghana, der schon über ein Jahr hier im Gefängnis verbracht hatte und einen sehr erschöpften Eindruck machte. Er berichtete, dass er seit langer Zeit nicht mehr schlafen könne und unter ständigen Kopfschmerzen leide. Er wusste, dass er als Westafrikaner nach seiner Entlassung keine Aussicht auf einen geschützten Flüchtlingsstatus hat und von Abschiebung bedroht ist. Und das nach einer so langen Leidenszeit!

Wir verließen das Gefängnis mit einem Gefühl der Hilflosigkeit und Traurigkeit. Wie können wir als kleine Gruppe den Flüchtlingen in ihrer jetzigen Situation und in Hinblick auf die europäische Gesetzgebung überhaupt helfen?

5.1.2. Lyster Barracks Centre

Die Lyster Barracks machten auf den ersten Blick einen besseren Eindruck als das SAFI Centre: ein Gelände mit Grünflächen und altem Baumbestand, auf dem zwei große Steinhäuser stehen, die früher als Militär-Kasernen genutzt wurden. Eines davon dient als Gefängnis für Migranten, wir konnten es allerdings wegen Bauarbeiten nicht besichtigen. Hier trafen wir zufällig den Manager der Closed Centres, Col Brian Gatt, mit dem wir ein kurzes Gespräch führen konnten. Seine Statements zu der Situation der Flüchtlinge auf Malta decken sich mit den anderen offiziellen Stellungnahmen und folgen in einem späteren Teil.

Auf einem Platz in der Nähe befindet sich das Zeltdorf, in dem nur Männer untergebracht sind. Das trockenen Gelände besteht aus einem großen Platz in der Mitte, der von Militärzelten umgeben ist, in denen jeweils ca. 20 Männer untergebracht sind. Hier erlebten wir die gleiche Situation wie im SAFI Centre. Die Männer kamen auf uns zugelaufen, begrüßten uns freundlich und bestürmten uns mit ihren Problemen und Fragen, die sie uns mit auf den Weg gaben - mit dem Auftrag, „draußen“ etwas zur Verbesserung ihrer Lage zu tun. Sie trugen die gleichen Probleme und Missstände vor, die wir schon im SAFI Centre gehört hatten.

Wir schauten in einige Zelte hinein: Doppelstockbetten, eng aneinander gestellt, einige mit Decken verhängen, um sich einen kleinen Privatraum zu schaffen.

Hier zeigten mir einige Männer das Haus mit den sanitären Anlagen, eine Reihe von ca. 10 Waschbecken, von denen nur noch 2 Wasserhähne funktionsfähig waren. Im Nebenraum befindet sich ein Raum mit Duschen, deren Steinböden so brüchig sind, dass es häufig zu Fußverletzungen kommt.

Wir hatten aber insgesamt den Eindruck, dass in diesem Lager die Stimmung etwas besser war, wahrscheinlich, weil sich die Häftlinge innerhalb des „Zeltdorfes“ frei bewegen können und - nicht zu vergessen - das Frühlingswetter an diesem Tag schön und sonnig war. Das kann sich schnell ändern, wenn die Temperaturen im Sommer über 30 Grad ansteigen und der Winter mit Kälte, Regen und Stürmen einzieht.

Auch dieses Lager verließen wir mit einem Gefühl der Betroffenheit und der Frage: Wie können wir Hilfe leisten, wenn wir wieder zu Hause sind?

5.2 Besichtigung von Open Centres

5.2.1 Tent Village Hal Far

Das Hal Far Tent Village liegt in Flughafennähe abseits von Ortschaften und ist durch einen Bus zu erreichen, der allerdings nicht häufig verkehrt. Die Lagerinsassen können sich auf der Insel frei bewegen, müssen aber lange Strecken zu Fuß oder per Fahrrad zurücklegen, bis sie die nächste Ortschaft erreichen. Das ist z. B. sehr hinderlich, um eine Arbeit aufzunehmen. Darüber hinaus müssen sie sich abends wieder in ihrem Zelt einfinden, sonst verlieren sie ihr Anrecht auf ihren Schlafplatz.

Vor dem Zeltlager haben Händler ihre Stände aufgeschlagen und verkaufen dort Waren des täglichen Bedarfs, Lebensmittel, Obst und Gemüse. Die Lagerinsassen müssen sich von ihrer monatlichen staatlichen Zuwendung von 130Euro selber verpflegen und sind auf preiswerte Einkaufsmöglichkeiten angewiesen.

Das Zeltlager besteht aus aufgereihten großen Militärzelten, die auf erhöhten Betonplateaus befestigt sind. In den Zelten stehen eng aneinander gereihte Doppelstockbetten für jeweils ca.

20 Bewohner. Im letzten Winter sind einige Zelte durch Stürme so stark beschädigt worden, dass sie nicht mehr bewohnbar waren.

Bei unserem Gang durch das Zeltdorf kamen immer wieder Migranten auf uns zu, die uns von ihren Problemen berichteten und uns fragten, wie wir ihnen helfen könnten. Insgesamt war die Stimmung hier besser als in den geschlossenen Haftanstalten, da die schwierigste Zeit in den Closed Centres und der harte Winter hinter ihnen lagen, aber in den Gesprächen hörten wir immer wieder die Sorge, wie ihr Leben weitergeht und die Ungewissheit, ob und wie sie einen Weg in andere europäische Länder finden können.

Die Lagerinsassen versuchen durch kleine Hilfsmittel, sich den Alltag erträglicher zu gestalten. Wie auch in den Closed Centres, verhängen sie ihren Schlafplatz mit Decken und Tüchern, um sich einen kleinen Privatraum zu schaffen. An einigen Zelten stehen auf der Plattform Antennenschüsseln, die auf Fernsehgeräte in den Zelten hinweisen. Wir wurden in ein Zelt hineingebeten und konnten in der Dunkelheit ein laufendes Fernsehgerät erkennen und einige Männer, die auf dem Fußboden mit einem Gaskocher ein gemeinsames Mittagessen kochten.

5.2.2. Hangar Centre Hal Far

Das offene Lager befindet sich ebenfalls in unmittelbarer Nähe des Flughafens. Es besteht aus einem Verwaltungsgebäude, dem großen Hangar, aus neuen Wohncontainern und einem Wasch- und Küchentrakt. Im Mittelpunkt steht der Hangar, der eine Aufnahmekapazität für ca. 800 Menschen bietet. Als wir das Lager besichtigten, war der Hangar nur zur Hälfte mit Doppelstockbetten eingerichtet, da das Lager über neue Wohncontainer verfügt, die für Familien und Ehepaare mehr Raum und Abgeschlossenheit bieten und einen wohnlichen Eindruck machen. Der Lagerleiter, der einen freundlichen und bemühten Eindruck machte, führte uns durch das Gelände.

Z. Z. leben dort ca. 400 bis 500 Personen.

5.2.3 Marsa Open Centre

Dieses Center liegt am Rande der Stadt Marsa in unmittelbarer Nähe des Marsa Industriehafens. Schon wenn man sich dem Center nähert, sieht man einzelne Afrikaner, die in den umliegenden Straßen stehen und auf Arbeitsangebote warten.

Das Gelände besteht aus mehreren Hausblöcken, die früher zu einem Schulzentrum gehörten. Es ist an einer Seite begrenzt durch einen Kanal, der in den Hafen mündet.

Die Migranten sitzen in Gruppen auf der Kanalmauer, offensichtlich ein Treffpunkt und Kommunikationscenter. Das Gelände ist für die Migranten frei zugänglich, aber jeder Besucher muss sich im Büro anmelden und erhält einen Besucher-Ausweis.

Der Manager des Centers, Ahmed Bugri, ein Afrikaner aus Ghana, der seit ca. 20 Jahren auf Malta lebt, genießt offensichtlich das Vertrauen der zumeist afrikanischen Bewohner, und versucht alles, um die Lebensbedingungen in seinem Lager zu verbessern. Darüber hinaus genießt er auch das Vertrauen und den Respekt der Behörden, was seiner Arbeit offensichtlich zugute kommt.

In dem Lager befinden sich ca. 1000 Männer, die zumeist aus den Krisengebieten aus dem Nordosten Afrikas kommen, z. Z. bilden die Somalis die größte Gruppe.

Ahmed Bugri ermutigt und unterstützt die Bewohner, sich „draußen“ Arbeit zu suchen und auch innerhalb des Lagers Arbeitsplätze zu schaffen.

So gibt es hier eine Reihe von kleinen Geschäften: mehrere kleine Restaurants, ein Lebensmittelladen, ein Lädchen mit Mobiltelefonen, ein Internet-Cafe, Aufenthaltsräume mit

Fernseher und Billardtischen sowie Stände mit verschiedenen Angeboten, die bei gutem Wetter im Hof auf gebaut werden.

Darüber hinaus ist ein Gebetsraum für die muslimischen Migranten und ein weiterer Raum für christliche Gottesdienste zur Verfügung gestellt worden. Seit kurzem gibt es ein „Education Centre“, ein neu erbautes Haus, das aus einem modern eingerichteten Klassenzimmer besteht und mit neuen Computern ausgestattet ist. Hier sollen Englisch- und Computerkurse für Migranten und berufliche Fortbildungskurse für die Mitarbeiter des Lagers stattfinden.

In den offenen Lagern ist die Stimmung insgesamt besser, weil für die Migranten die härteste Zeit in den geschlossenen Gefängnissen hinter ihnen liegt und sie sich frei auf der Insel bewegen können. Allerdings bleibt die Sorge, wie es weitergehen soll, denn auf der Insel gibt es nur wenige, schlecht bezahlte Arbeitsmöglichkeiten. Außerdem wollen die meisten Migranten nicht auf Malta bleiben und hoffen auf eine Möglichkeit, die Insel zu verlassen und in andere europäische Länder zu gelangen oder nach Amerika auszuwandern.

5.2.4 Peace Lab (Franciscans International)

Nach der Besichtigung der Lager am Flughafen wollten wir noch einen Abstecher zu dem Behandlungshaus von „Ärzte ohne Grenzen“ machen, das sich auf dem Gelände des Mönchsordens „Franciscans International“ befindet, und lernten dadurch noch ein kleines Flüchtlingslager kennen, das der Franziskaner-Pater Father Dionysius Mintoff dort aufgebaut hat („Peace Lab“).

Dieses weitläufige, verwilderte Gartengelände bietet Unterkunft für ein kleines Haus für die medizinische Arbeit von „Ärzten ohne Grenzen“, hier steht das Haus des Mönchsordens „Franciscans International“, und zwischen den Bäumen sieht man vereinzelt Wohncontainer stehen, in denen Flüchtlinge wohnen, im hinteren Gartenbereich eröffnet sich der Blick auf ein kleines Open Air Theater.

Nach all den überfüllten Flüchtlingslagern, die wir besichtigt hatten, erschien uns dieses kleine Refugium wie eine paradiesische Insel inmitten von Not und Elend.

Wir erlebten hier, wie eine verzweifelte afrikanische Familie mit einem kleinen Kind ankam, die ihren Wohnplatz in einem Open Centre wegen zeitlicher Überziehung verlassen musste und in ihrer großen Not Pater Dionysius um eine Unterkunft bat, die er ihnen auch auf dem Gelände gewähren konnte.

Es war ein großes Erlebnis für uns, zum Ende unseres Aufenthaltes auf Malta diesen gütigen 80-jährigen Pater kennen gelernt zu haben, der auf seine Weise hilft, die Not von Flüchtlingen zu lindern. Er gab uns den Rat mit auf den Weg, wie wichtig es ist, auch im kleinen Bereich Hilfe zu leisten. Vielleicht war das ein Hinweis auf die offene Frage, wie wir als Gruppe und als einzelne angesichts der Not und Verzweiflung, die wir in den Flüchtlingslagern auf Malta erlebt haben, Hilfe leisten können.

6 Stellungnahme von verschiedenen Institutionen

6.1 Stellungnahme von kirchlicher Seite auf Malta

Wir hatten während unserer Studienreise Gelegenheit, mit folgenden Repräsentanten von kirchlichen Einrichtungen Gespräche zu führen:

Pastor Achmed Bugri, Pastor und Vorstand einer freikirchlichen Gemeinde

Pater Joseph Cassar, Leiter des Jesuit Refugee Service (JRS)

Pater Dionysius Mintoff, Leiter des „Peace Lab“, Angehöriger des Ordens Franciscans International

Ahmed Bugri leistet als Leiter des „Marsa Open Centres“ hervorragende organisatorische und soziale Arbeit und hat in seiner freikirchlichen Gemeinde eine Reihe von Migranten in seine Gemeinde integriert. Seine Arbeit ist von dem christlichen Gedanken getragen, seine Arbeitskraft und sein Können in den Dienst der notleidenden Menschen zu stellen. Ebenso in dieser christlichen Haltung ist die Arbeit von Pater Dionysius zu verstehen, der sich nicht scheut, auf eigenes Risiko notleidenden Migranten zu helfen.

Der Jesuit Refugee Service arbeitet mit einem kleinen Team von 7 Vollzeitkräften und 6 Teilzeitmitarbeitern tatkräftig in der Flüchtlingsarbeit und hat als einzige NGO-Organisation freien Zutritt zu den Closed Centres. Hier leisten die Mitarbeiter, unter ihnen junge Jura-Studentinnen, die dringliche juristische und soziale Beratung für Flüchtlinge in den geschlossenen Lagern. Darüber hinaus hält Pater Joseph Cassar an Sonn- und Feiertagen Gottesdienste in den Haftanstalten ab.

Die Arbeit des Jesuit Refugee Service ist getragen von der christlichen Botschaft, die Pater Joseph Cassar mit den Worten von Papst Benedict in die öffentliche Flüchtlingsdiskussion Maltas trägt:

- „How can we fail to take charge of all those, particularly refugees and displaced people, who are in conditions of difficulty and hardship?“
- “How can we fail to meet the needs of those, who are defacto the weakest and most defenceless, marked by precariousness and insecurity, marginalised and often excluded by society.“

Nach unserer Reise erhielt ich folgende Nachricht vom JRS Malta:

„The days and weeks immediately following your visit were extremely busy for us. On the very day you left, a group of 66 migrants were taken into Malta on humanitarian grounds after a dispute with Italian authorities. We published a press statement. On 8 May we published a press statement with JRS-Italy and JRS-Europe and took the lead to publish another joint press statement with Maltese NGOs to deplore the Italian pushbacks of boat people to Libya. In the following weeks, we have had constant visits to our office by European media, but also endless queues of migrants with protection begging us to help them with resettlement in other EU Member States or in the USA.“

Wir haben in unserer Gruppe das Problem diskutiert, dass sich die Kirchenleitung der katholischen Kirche, die in Malta die vorherrschende Religionsgemeinschaft ist, in der Flüchtlingsfrage bisher offensichtlich zurückgehalten hat. Andererseits gibt es kirchliche NGO's, die hervorragende praktische Hilfen leisten, wie schon oben erwähnt, darüber hinaus die Arbeit der „Emigrants`Commission“ durch die Organisation „Dar I Emigrant“, die für Flüchtlinge Beratung, verschiedene Hilfen und Unterkunft in kleinen Lagern zur Verfügung stellt.

Der Bischof von Gozo Mario Grech hat am 3. April dieses Jahres ein kritisches Statement zum Problem der „detention policy“ auf Malta herausgegeben.

6.2 Stellungnahme der maltesischen Regierungsbehörden zur Migration auf Malta

Alexander Tortell (OIWAS), Andrew Seychell (Police Assistant Commissioner), Col Brian Gatt (Manager der Closed Centres) Ahmed Bugri (Manager von Marsa Open Centre)

Alle offiziellen Gesprächspartner, mit denen wir über Migration auf Malta sprechen konnten, betonten die besonderen geographischen Gegebenheiten und die extreme Bevölkerungsdichte der Insel sowie die begrenzten finanziellen und personellen Ressourcen, die eine Aufnahme

und Integration der wachsenden Anzahl der Flüchtlinge erschweren bzw. auf Dauer unmöglich machen.

Es wurden immer wieder folgende Fakten genannt:

- Malta ist mit einer Fläche von 316 km² der kleinste Mitgliedsstaat der EU, hat aber mit 1300 Einwohnern pro km² die höchste Bevölkerungsdichte aller EU-Länder.
- Die Anzahl der im Jahresdurchschnitt in Malta ankommenden Migranten entspricht 45 % der jährlichen maltesischen Geburtenrate. Die Ankunft von 1800 Migranten auf Malta im Jahr 2005 entspricht im Vergleich zur Bevölkerung Deutschlands einem jährlichen Zustrom von 369 000 Menschen.
Hinzu kommt, dass es auf Malta kaum Arbeitsmöglichkeiten für Migranten gibt, so dass sie sich hier keine neue Existenz aufbauen können.
- Die maltesische Regierung wendet 1 % des Staatshaushaltes zur Bewältigung der aktuellen Flüchtlingssituation auf, was sich mit der steigenden Anzahl der Migranten voraussichtlich noch erhöhen wird. Über 10 % der Polizei- und Armeekräfte Malts werden in den Aufnahmeeinrichtungen, in der Verwaltung, in der Bewachung und Betreuung der Flüchtlinge eingesetzt. Malta ist schon jetzt mit den ansteigenden Flüchtlingsströmen der letzten Jahre überfordert und hat bei steigender Anzahl nicht mehr die personellen Ressourcen zur Verfügung.
- Es wird darauf hingewiesen, dass Malta die Flüchtlinge nicht zurückschicken kann, da die meisten Migranten aus den Kriegs- und Krisengebieten aus dem Nordosten Afrikas kommen. Darüber hinaus kann Malta selber keine Rückflüge in afrikanische Länder organisieren und ist in dieser Hinsicht auf Sammelflüge mit Hilfe der EU-Länder angewiesen.
- Außerdem wird betont, dass die meisten Migranten nicht auf Malta bleiben wollen, sondern in andere europäische Länder einreisen oder nach Amerika gehen wollen.

Die maltesische Regierung erwartet Hilfe von der EU-Regierung und von den EU-Mitgliedsstaaten im Sinne von „burden sharing“ und stellt folgende Forderungen :

- Die Dublin II Verordnung muss dahingehend geändert werden, dass die EU-Mitgliedsstaaten im Süden Europas nicht die ganze Last als erstes Einreiseland der Flüchtlingsströme tragen müssen, sondern dass eine gerechte Verteilung der Flüchtlinge auf die EU-Mitgliedsländer festgelegt wird.
- Die EU-Mitgliedsstaaten sollen Malta eine Anzahl von Flüchtlingen mit dem humanitären Flüchtlingsstatus abnehmen, besonders solche, die auf Malta keine Arbeit finden können („resettlement policy“).
- Die EU-Regierung soll aus dem bestehenden „emergency funds“ Mittel für die Bewältigung der humanitären Notsituation der Flüchtlinge auf Malta einsetzen.
- Abgelehnte Flüchtlinge ohne einen geschützten Status sollten mithilfe von Sammelflügen in EU-Ländern in ihre Herkunftsländer zurückgeführt werden (repatriation policy).

6.3 Stellungnahme der Delegation

Wir erkennen grundsätzlich die Schwierigkeiten und Probleme an, mit der die maltesische Regierung mit den im Jahr 2002 beginnenden Flüchtlingsströmen konfrontiert war und in den darauffolgenden Jahren zu lösen hatte. Wir sehen auch, dass sich die maltesische Regierung um Transparenz der Flüchtlingssituation bemüht und ausländischen Delegationen Zugang zu den Flüchtlingslagern auf Malta gewährt.

Die maltesische Regierung vertritt wegen der zunehmenden Flüchtlingsströme die praktizierte „detention policy“, um sich als Staat und die Bevölkerung zu schützen. Das ist eine Politik der Abschreckung, die auch der allgemeinen Tendenz der EU-Flüchtlingspolitik entspricht. Die Vertreter der staatlichen Behörden sehen wohl die Missstände in den Lagern und bedauern die Länge der Internierung in den Closed Centres, sehen sich aber wegen begrenzter finanzieller und personeller Ressourcen nicht in der Lage, die Situation in den Flüchtlingslagern in nächster Zeit verbessern zu können („emergency conditions“).

Andererseits haben wir die harten, teilweise unmenschlichen Lebensbedingungen in den geschlossenen Lagern gesehen und die hoffnungslose Lage der meisten Migranten erfahren, die auf Malta kein sicheres Bleiberecht und keinerlei Zukunftsperspektiven haben und erlebten diese Zustände als eine menschliche Tragödie.

Angesichts der Not und der Schicksale der Flüchtlinge entstand bei uns als erstes die Frage, wie wir helfen können. Als erste und wichtigste Reaktion wollen wir Bericht geben über die Situation der Flüchtlinge auf Malta, die wohl exemplarisch ist für die Flüchtlingsströme von Afrika über das Mittelmeer in die südlichen Außengrenzen von Europa.

Wir sehen angesichts dieser menschlichen Tragödie einen Katalog von gewaltigen Aufgaben, mit denen die maltesische Regierung konfrontiert ist und in nächster Zeit zu lösen hat.

Andererseits vertreten wir auch die Sicht der maltesischen Regierung, dass Malta dieses Problem nicht allein bewältigen kann und auf die Solidarität und Hilfe der EU-Regierung und der EU-Mitgliedsstaaten angewiesen ist.

Die folgende Punkte sind aus den Erfahrungen unserer Besichtigungen der Lager und aus den Gesprächen mit verschiedenen Organisationen hervorgegangen und entsprechen teilweise den Forderungen, die die maltesische Regierung an die EU-Regierung stellt.

Wir stimmen auch überein mit den Forderungen des Europäischen Parlaments, das in dem Arbeitspapier „Entschließung des Europäischen Parlaments zur Situation der Flüchtlinge auf Malta“ vom 6. April 2006 an den Deutschen Bundesrat gerichtet wurde.

- Asylbewerber auf Malta werden in den Closed Centres unter Bedingungen festgehalten, die weit unter international anerkannten Normen liegen. Die medizinische Versorgung ist mangelhaft, es gibt keine organisierte Sozialhilfe und keine ausreichende rechtliche Beratung. Neben diesen gravierenden Mängeln erschwert die lange Haftzeit die Lebensbedingungen und führt zu der schlechten körperlichen und psychischen Verfassung der Migranten. Der maltesische Staat sollte die Richtlinie 2003/9EG zur Festlegung von Mindestnormen für die Aufnahme von Asylbewerbern umsetzen, was besonders die Lebensbedingungen in den geschlossenen Lagern betrifft.
- Solange die geschlossenen Lager bestehen, sollte der Zeitraum der Inhaftierung verkürzt sowie eine bessere Rechtsberatung und medizinische Versorgung gewährleistet werden. Die Zeit der Beantragung des Asylverfahrens bis zum ersten Interview sollte erheblich verkürzt werden.
- Die maltesische Regierung sollte eine außerordentliche Tagung unter Einbeziehung von EU-Teilnehmern einberufen, mit dem Ziel, wie kurzfristige Verbesserungen der Flüchtlingssituation und langfristige Ziele in Zusammenarbeit mit der EU-Regierung und der EU-Mitgliedsstaaten auf Malta erreicht werden könnten.

- Die EU-Mitgliedsstaaten sollten mehr Solidarität mit dem Flüchtlingsproblem des maltesischen Staates zeigen und praktische Hilfe leisten, indem jedes EU-Land eine bestimmte Anzahl von den auf Malta ankommenden Flüchtlingen aufnimmt.
- Die EU-Regierung sollte einen Teil der technischen und finanziellen Mittel aus den vorhandenen Flüchtlingsfonds dem Mitgliedsstaat Malta als eine humanitäre Hilfe zur Verfügung stehen, um die bestehende aktuelle Notlage der Flüchtlinge zu lindern. (Papier der EU-Entschließung, S. 5: Programm ARGO, Europäischer Flüchtlingsfond, Europäischer Fond für die Zusammenarbeit an den Außengrenzen, Europäischer Integrationsfond, Rückführungsfond für 2007-2013).
- Es sollten von der EU-Regierung Vorstöße zur Änderung der sogenannten Dublin-II-Verordnung unternommen werden- wonach das erste Einreiseland für die Bearbeitung eines Asylantrages zuständig ist- was für die EU Mitgliedsstaaten im Süden Europas, zumal für ein so kleines Land wie Malta, eine unzumutbare Belastung darstellt.

7 Anhang

7.1 Malta Programme of the American Delegation (April 26 – May 1, 2009)

Sunday, April 26

Departure Düsseldorf Airport: 11:40am

Arrival Malta Airport: 2.30pm

Bus transfer from the airport to the church apartment, San Gwann

First orientation

Report on the programme of the following days

Meeting with Pastor Ahmed Bugri, manager of Marsa Open Centre

Monday, April 27

Visit to Marsa Open Centre with Ahmed Bugri, Marsa

Interview with the Eritrean migrant Isana

Afternoon: Sightseeing of the old capital Mdina

Tuesday, April 28

Morning: Harbour boat tour around Valetta

Afternoon: Meet with Jesuit Refugee Service Malta (JRS), Birkirkara

Visit to Closed Centre Safi: Discussions with migrants

Wednesday, April 29

Morning: Interview with refugee Mathios Tsegaye

Afternoon: Visit to several Open and Closed Centres:

- Open Tent Village Hal Far
- Open Hangar Centre Hal Far
- Closed Centre Lyster Barracks:
Discussion with Col Brian Gatt (Manager of all Closed Centres)
Closed Centre: Lyster Barracks Tent Village

Visit Peace Lab: Meet with Father Dionysius Mintoff (Franciscans International)

Thursday, April 30

Morning 10:00am: Visit to Mr Alexander Tortell, Ministry of Justice and Home Affairs, governmental representative of the “Organisation for the Integration and Welfare of Asylum Seekers” Malta (OIWAS), Valetta

Afternoon: Sightseeing in Valetta

Trip with Father Dionysius Mintoff to the fisher harbour Marsaxlokk

Discussions about migrants`situation on Malta with Father Dionysius

Friday, May 1

Morning: Ahmed Bugri, back from the Brussels conference, gives report on the results.

Bus transfer to Malta Airport

Departure Malta Airport: 15:20

Arrival Berlin Airport: 18:15

7.2 Anhang: Fotos

Fotos vom Tent Village Hal Far (Open Centre)



Zeltdorf, von der Straße aus gesehen



Zelte auf Betonplattformen



Gespräche mit Migranten

Fotos vom Marsa Open Centre



Eingangsbereich zum Lager



Getränkeladen im Lager



Education Centre im Lager

7.3 Adressenliste zum Malta Programm

Malta Code: 00356

International Fellowship of Reconciliation (Deutscher Zweig)

Ökumenereferat Uli Sonn

Pacelliallee 61

Martin - Niemöller - Haus

14195 Berlin

Tel.: 030-84 31 95 50

Fax: 030-84 31 95 60

Email: yb-ulisonn@t-online.de

Website: www.versoehnungsbund.de

Heide Wöske
International Fellowship of Reconciliation
Am Berlin-Museum 17
10969 Berlin
Tel.: 030-251 67 68
Mobile: 0170-686 0 687 (on Malta: 0049-170-686 0 687)
Email: heide.woeske@gmx.de
Website: www.woeske.de

Organisation for the Integration and Welfare of Asylum Seekers Malta (OIWAS)
Alexander Tortell
Belt is-Sebh, Block C
Floriana FRN 1700, Malta
Tel.: 25 68 72 39
Fax: 25 68 72 60
Email: alexander.tortell@gov.mt
Website: www.mfss.gov.mt

Jesuit Refugee Service Malta (JRS)
Head of JRS Malta: Father Joseph Cassar
SAC Sports Complex
50, Triq ix-Xorrox
Birkirkara BKR 1631, Malta
Tel.: 21 44 27 51
Fax: 21 44 27 52
Email: info@jrsmalta.org
Website: www.jrsmalta.org

United Nation High Commissioner of Refugees Malta (UNHCR)
Neil Falzon, Maltese representative of the UNHCR
Valetta, Malta
156, Strait Street
Tel.: 27 01 01 53
Email: falzon@unhcr.org

Kummissioni Emigranti (MEC)
Alfred Vella, Father Philip Calleja
Dar L-Emigrant
Valetta
1, Castille Place,
Tel.: 22 26 44 / 24 02 55 / 23 25 45

Franciscans International
Peace Lab
Father Dionysius Mintoff
Hal Far 2RQ0269
Tel.: 21 68 95 04
Email: info@peacelab.org

SOS Malta
Managing Director: Mrs Claudia Taylor - East
Valetta Office: Dar L-Emigrant, 1, Castille Place

Tel.: 21 24 02 55
Fax: 21 24 00 22
Email: info@sosmalta.org

Medecins Sans Frontieres
Doctors without Borders, Malta
St. Paul`s Mansion – Block A, Flat 5
Ta` Xbiex Sea Front, XBX 1027
Tel.: 21 32 01 76
Mobile: 79 06 06 74
Email: sfb-malta@brussels.msf.org

Red Cross Malta
104 St Ursula Street
Valetta 1234
Tel.: 21 22 26 45
Email: administration@redcross.org.mt
Website: www.redcross.org.mt

Marsa Open Centre
Manager: Ahmed Bugri
Xatt il-Molliejiet
Albert Town, Marsa, Malta
Tel.: 21223671
Email: mbugri@global.net.mt

New Life Christian Centre
Pastor Ahmed Bugri
2, J.F. Mareks Sreet
San Gwann (Post code:SGN 12333), Malta
Tel.: 21 80 66 41 / 99 25 26 75

Open Centre for Women and Families
Coordinator: Hertha Trapani, Tel.: 21 48 56 61
Community Worker: Charles Zammit
Email: carmelo.zammit@gov.mt
55, Dar il-Qawsalla
Mannarino Road, Birkirkara, Malta